

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 64 (1937)

Nachruf: Alt Landamman J.J. Tobler 1854-1936
Autor: Alder, Oscar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alt Landammann J. J. Tobler

1854—1936.

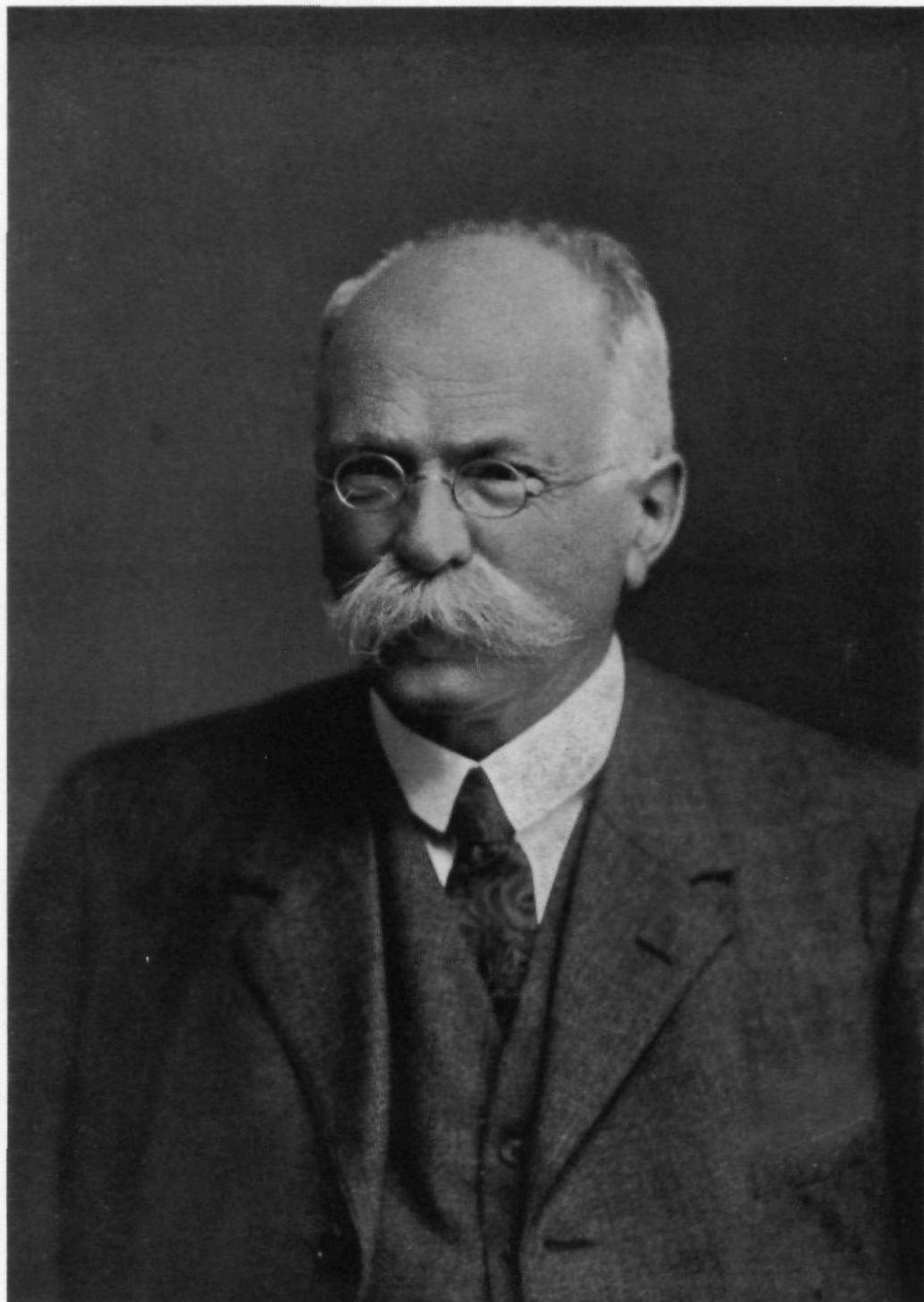
Von Oscar Alder.

«Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenn es hoch kommt,
so sind's achtzig Jahr, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's
Mühe und Arbeit gewesen.»

Es sind uns aus der appenzellischen Geschichte eine Reihe von Landammännern bekannt, die das Psalmistenalter weit überschritten haben und am Abend ihres Lebens auf Jahrzehnte treuen Wirkens für Land und Volk zurückblicken durften, körperlich und geistig noch ungebrochen. Landammannholz — gesundes Holz! Zu diesen Patriarchen gehört auch Herr Landammann Joh. Jakob Tobler in Herisau, dessen hohe, kräftige Gestalt mit dem schneeweissen Haupt, der hohen Stirn, den gütig hinter den Brillengläsern hervorblickenden Augen, dem buschigen Schnurrbart etwas Imponierendes hatte. Wie eine Eiche, der der Sturm nichts anzuhaben vermochte, ragte dieser Mann in die Gegenwart hinein als ein Prophet des alten Bundes.

Und nun ist auch für ihn der ewige Feierabend gekommen, zehn Tage nachdem ihn der Abgesandte der Appenzell. Gemeinnützigen Gesellschaft, welcher der Verstorbene während vielen Jahren initiativer, für alles Edle, Schöne und Gute begeisterter Führer und warmherziger Betreuer war, in seinem trauten Heim an der inneren Kasernenstrasse in Herisau geistig frisch und rege antraf und das verdiente Ehrenmitglied mit einem mächtigen Korb roter Rosen, seiner Lieblingsblume, erfreute. Und wenn auch in seinem hohen Alter von beinahe 83 Jahren auf keine lange Lebensdauer mehr gehofft werden durfte, so hatte wohl weder der Besuchte noch der Besucher an ein so rasches Ende gedacht.

Johann Jakob Tobler ist es nicht an der Wiege gesungen worden, dass er dereinst zum Hüter des Landessiegels von Appenzell A. Rh. erkoren werde, stammte er doch aus ganz einfachen, bescheidenen Verhältnissen. Er wurde geboren am 31. Januar 1854 als das zweite



Alt Landammann Joh. Jakob Tobler †
1854—1936

von fünf Kindern der Eheleute Bartholome Tobler von Lutzenberg und der Anna Magdalena geb. Tobler, im lutzenbergischen Weiler Tobel. Die Familie siedelte wenige Jahre später nach Untern in der Gemeinde Heiden über, wo der Vater ein kleines Heimetli erwarb und eine Wirtschaft betrieb, sich auch mit Weben beschäftigte. Schon im neunten Lebensjahr verlor der «Hanjakob» seinen Vater, den ein Nervenfieber im Alter von erst 38 Jahren jäh dahinraffte. Sein Zweitältester kam dann in die Obhut seiner Grossmutter mütterlicherseits, Frau Barbara Tobler-Niederer in Wienacht-Tobel, von wo aus der Knabe nach Thal in die Zwirnerei ging, um sein Brot selbst zu verdienen. Im Jahre 1866 kam er nach Speicher, wo eben die ersten Stickmaschinen aufgestellt und in Betrieb gesetzt wurden, und wo ihn Herr Fabrikant Sebastian Graf als «Noodlegreider» und Heizbursche beschäftigte. Im Jahre 1868 begann dann für den strebsamen Jungen ein wichtiger Lebensabschnitt, indem er in die Zellwegersche Weblehranstalt auf der Ebne in Trogen aufgenommen wurde und dort das Glück hatte, vom 14. bis zum 17. Lebensjahr unter Herrn Erzieher Gsell-Bernet seine in der Primarschule erworbenen Kenntnisse erfreulich zu mehren und darnach den Blick für das praktische Leben zu weiten. Es wurde Tobler der Besuch des Seminars Muristalden bei Bern ermöglicht. Im Jahre 1874 schloss er sein Seminarstudium mit dem bernischen Staatsexamen ab und absolvierte kurz darauf in Trogen die Patentprüfung vor der Landesschulkommission. Er wirkte dann ein halbes Jahr in der badischen Kreiswaisenanstalt Hegne bei Konstanz und anderthalb Jahre als Lehrer an der Dorfschule Wald in seinem Heimatkanton. Der talentierte junge Mann strebte nach Höherem. Auf seine Bewerbung wurde er zum Aktuar des kantonalen Verhöramtes in Trogen ernannt, und damit begann seine erfolgreiche Beamtenlaufbahn und sein Aufstieg. Er zählte es zu seinen schönsten Erlebnissen, dass er während vier Jahren unter dem damaligen Verhörrichter Dr. Eugen Huber, dem nachmaligen Schöpfer des Schweiz. Zivilgesetzbuches, wirken durfte, der ihn in allen Rechtsfragen unterrichtete. Zwischen den beiden bestand ein ideales Verhältnis von Mensch zu

Mensch. Vom Verhöramtsaktuariat wechselte Herr Tobler im Jahre 1883 hinüber in die Bezirks- und Kriminalgerichtskanzlei, wo er in der Folge während weiteren zehn Jahren als Gerichtsschreiber tätig war und auch auf diesem Posten seinen ganzen Mann stellte. Als dann im November 1892 der greise Ratsschreiber, Herr Laurenz Engwiller in Herisau, der der älteren Generation noch in guter Erinnerung steht, von einem Schlaganfall betroffen wurde und sich genötigt sah, auf das Frühjahr 1893 zu resignieren, trat gar bald die Nomination von Herrn Bezirks- und Kriminalgerichtsschreiber J. J. Tobler in den Vordergrund. Der Kantonsrat wählte ihn ehrenvoll zum Ratschreiber, und damit war auch seine Übersiedlung von Trogen nach Herisau gegeben, welcher Gemeinde er bis zum Tode treugeblieben ist.

Damit war Herr Tobler, wie er selbst schrieb, eigentlich am Ende seines vieljährigen Strebens. Rasch arbeitete er sich in die administrativen Obliegenheiten ein. Er zeigte sich auch der gänzlich anders gearteten Stellung durchaus gewachsen. Seine gute Auffassungsgabe, seine Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck, seine tüchtige Arbeitskraft und Ordnungsliebe, die Promptheit in der Erledigung aller Geschäfte befähigten ihn in vorzüglicher Weise für sein Amt. Ratschreiber Tobler arbeitete nicht nur quantitativ gut, sondern auch qualitativ gediegen. Auch verstand er die Kunst weiser Zeiteinteilung und Zeitausnützung, wie die Konzentration auf das Nächstliegende.

«Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken.» Die Landsgemeinde des Jahres 1910 wählte ihn in den Regierungsrat. Auch in dieser Behörde fand er sich bald zurecht. Vorerst präsidierte er die Sanitätskommission und die Aufsichtskommission der Heil- und Pflegeanstalt als Volkswirtschaftsdirektor, um dann im Jahre 1915 das Präsidium der Landesschulkommission zu übernehmen. Ferner war er Präsident der Kommission zur Förderung des Turnunterrichts, des Stiftungsrates für die Tuberkulosefürsorge und der Fürsorgekommission für die Zeit der Kriegswirren. Am nächsten lag dem ehemaligen Lehrer das Erziehungswesen. Die Lehrerschaft

hatte in ihm einen wohlwollenden Freund, nicht minder auch die Kantonsschule, denen er als Erziehungsdirektor vorstand. Schon drei Jahre nach dem Eintritt in die Regierung beehrte ihn die Landsgemeinde mit dem Landammannamte. Die Jahre, die Herr Tobler an dieser höchsten Stelle wirkte, fielen in die ernste Kriegszeit, die unsere obersten Behörden vor Aufgaben stellte, die an deren Kraft und Einsicht die höchsten Anforderungen stellte und daher doppelt zählten.

Am 5. August 1914 hatte Landammann Tobler bei der Mobilisation der schweizerischen Armee auf dem Ebnet in Herisau die appenzellischen Truppen im Namen des Bundesrates zu vereidigen. Dieser geschichtlich denkwürdige, feierliche Akt ist unsren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten unvergesslich geblieben.

«Alles Ding währt seine Zeit.» Nicht dass Landammann Tobler mit zunehmendem Alter seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen gewesen wäre, aber sein Verantwortungsgefühl mochte ihm gesagt haben, dass es nun doch Zeit für ihn sei, das hohe Amt eines Regierungsrates einer jüngeren Kraft zu überlassen. Während 24 Jahren hat er an keiner Landsgemeinde auf dem Stuhl gefehlt; 1918 vermisste man zum ersten Mal seine hochragende Gestalt. Seine vieljährige amtliche Laufbahn war abgeschlossen. Den Titel «Alt-Landammann» liess er sich aber auch für den Rest seines Lebens nicht nehmen.

In einem Alter, wo andere das Bedürfnis haben, beraulicher Ruhe zu pflegen, übernahm der 64jährige noch einen Posten, der an die geistige Spannkraft eines Jüngeren grosse Anforderungen stellt. Er widmete sich fortan einer anderen Lebensaufgabe, dem Versicherungswesen, und betätigte sich von 1918 bis 1934 als Generalagent der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für den Kanton Appenzell. Als solcher verstand er es vorzüglich, die Lebensversicherung als volkswirtschaftlichen Faktor populär zu machen im Volke. Wenn die genannte Versicherungsgesellschaft in unserem Ländchen so recht Boden gefasst hat und damit der Versicherungsgedanke überhaupt, so ist das vorab ihrem Generalagenten J. J. Tobler zu verdanken.

Auf politischem Boden huldigte der Verstorbene einem bedächtigen, aber gesunden Fortschritt und den freisinnigen Idealen. Als guter Patriot leistete er dem Vaterlande, das er innig liebte, seine Dienste als Infanterieoffizier. Gerne wandte er sich auch kirchlichen Fragen zu, er bekleidete u. a. auch das Amt eines Kirchenvorstehers und Synodalen.

Fest verankert war Landammann Tobler im Boden der Gemeinnützigkeit. Während nahezu 60 Jahren war er Mitglied der Gemeinnützigen Gesellschaft, die an ihm einen herzensguten Förderer hatte und die er während zwölf Jahren präsidierte und auch im Zentralvorstand der Schweiz. Muttergesellschaft vertrat, deren Sitzungen er fleissig zu besuchen pflegte. Grosses Verdienste hat er sich vor allem als Mitbegründer und erster Präsident der kantonalen Stiftung «Für das Alter» erworben. Unentwegt war er um das Wohl der würdigen Greise und Greisinnen besorgt. Und wie hat er sich seinerzeit für die Durchführung der Schweiz. Nationalspende zugunsten unserer Soldaten im Feld ins Zeug gelegt, als während der Grenzbesetzung 1914—1918 die Notlage immer weitere Kreise erfasst und sich bei der langandauernden aktiven Dienstleistung ständig noch vergrössert hatte.

Warmes Interesse brachte Landammann Tobler, namentlich als er auf der Höhe seines Schaffens war, auch allen land- und alpwirtschaftlichen Fragen entgegen. Der kantonale Landwirtschaftliche Verein verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft, als dem eigentlichen Vertrauensmann der appenzellischen Bauernschaft. Sympathisch berührt uns auch sein Familienleben. In erster Ehe, aus der ein Sohn und eine Tochter hervorgingen, war J. J. Tobler in Treue verbunden mit Selina Rohner, der Tochter des Herrn Oberrichters Gottlieb Rohner in Herisau. Sie war um ihn und ihre Kinder besorgt bis an ihr Lebensende, das am 3. November 1918 eintrat. Noch einmal blühte dem Vereinsamten das Eheglück. Im Januar 1921 liess er sich trauen mit Frau Marie Günthard, verwitwete Bérard, die seinen Lebensabend verschönnte und ihm eine treue Pflegerin und Hüterin und seinen Kindern in Liebe zugetan war.

In vollem geistigem und körperlichem Wohlbefinden vollendete Herr Landammann Tobler am 31. Januar 1934 das 80. Lebensjahr. Wie wohl taten dem ehrwürdigen Jubilaren die unendlich vielen Zeichen treuen Gedenkens aus seinem grossen Freundes- und Bekanntenkreise. Dann ist es nach und nach stiller und immer stiller um ihn geworden. Es traten Alterserscheinungen ein, die er aber tapfer und ohne Klagen trug, wie ein Weiser, der mit dem Leben schon abgeschlossen hat. So war leider sein Ruhestand nur von kurzer Dauer. So ganz glücklich fühlte er sich dabei nie, denn er konnte sich in diesem geruhsamen Leben ohne ein bestimmtes Tagespensum nicht mehr zurechtfinden. Bis in die letzten Tage hat sich der Kranke durch die Tagespresse über das Bild der politisch so zerrissenen und wirtschaftlich so entgleisten Welt persönlich orientiert und mit seinem Herzblut am Wohl und Wehe von Heimat, Volk und Vaterland teilgenommen. Mit grosser Begeisterung und Freude nahm er noch von dem schönen Erfolg der Wehranleihe Kenntnis, wie denn überhaupt sein Geist bis in die letzten Tage fast immer klar und hell blieb.

Noch einmal, kurz vor seinem Ende, regte sich in ihm der alte, feurige Patriot. Als ihm seine liebsten Lieder von Heimat und Vaterland vorgespielt wurden, und als das Landsgemeindelied, sein Lieblingslied, ertönte, da hat er sich mit aller ihm noch zur Verfügung stehenden Kraft im Bett aufgerafft und hat mit überraschend kräftiger Stimme mitgesungen. 14 Tage später, kurz nach Mitternacht, am 24. Oktober 1936, ist dieses inhaltsreiche Leben still und sanft erloschen.

Solange unser Appenzellervolk in seinen Beamten so redliches, ernstes Bemühen um sein Wohl, solche Hingabe in seinem Dienste ehrt, wie sie Landammann Tobler zu eigen waren, solange wird sein Name fortleben im Andenken des Appenzellervolkes. Möge sein Geist, seine Tatkraft und Pflichttreue sich vererben auf alle, die berufen sind, an der Spitze unseres Landes zu stehen. «... dass mein schwacher Fuss nicht gleite, nicht sich irre von dem Ziel!»